



Brauchtum

Vorwissenschaftliche Arbeit verfasst von

Karin Zeilinger

Klasse 8.B

Betreuer: Dr. Mathilde Rathgeb

Februar 2018

BG/BRG Amstetten

3300 Amstetten

Anzengruberstraße 6

ABSTRACT

Text Abstract

VORWORT

Text Einleitung

INHALTSVERZEICHNIS

Abstract	2
Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
Einleitung	6
1 Allgemeines über Brauchtum	7
1.1 Begriffsklärung	7
1.2 Anthropologische Dimension des Brauchtums	7
1.2.1 Brauchtum stiftet Gemeinschaft	8
1.2.2 Brauchtum bildet Identität	8
1.2.3 Brauchtum vermittelt Lebenswissen	8
1.2.4 Brauchtum gestaltet die Zeit	8
1.2.5 Brauchtum gestaltet den Raum	9
1.3 Religionspädagogische Dimension des Brauchtums	9
1.3.1 Die Bedeutung des Brauchtums für den religiösen Lernprozess	9
1.3.2 Die Bedeutung des Brauchtums für die Weitergabe des Glaubens	9
1.3.3 Die Bedeutung des Brauchtums als Gestalt einer Alltagsspiritualität	10
1.3.4 Die Bedeutung des Brauchtums für die „Auswahlchristen“	10
1.4 Brauchtum erleben - Feste feiern	11
2 Der Weihnachtsfestkreis	12
2.1 Hl. Nikolaus	12
2.2 Bräuche im Advent	13
2.2.1 Adventkalender	14
2.2.2 Adventkranz	14
2.2.3 Rund um die Adventfeier	15

2.3	Bräuche zur Weihnachtszeit	17
2.3.1	Christbaum	18
2.3.2	Krippe	19
2.3.3	Die Bescherung.....	20
2.4	Epiphanie	20
3	Fasching	22
4	Osterfestkreis	23
4.1	Aschermittwoch.....	24
4.2	Das Brauchtum der Heiligen Woche.....	25
4.2.1	Palmsonntag.....	25
4.2.2	Gründonnerstag	25
4.2.3	Karfreitag.....	27
4.2.4	Karsamstag	28
4.3	Osternacht und Ostern	28
4.3.1	Österliches Brauchtum	29
Literaturverzeichnis		Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildungsverzeichnis.....		33

EINLEITUNG

Text Einleitung

1 ALLGEMEINES ÜBER BRAUCHTUM

Braucht der Mensch in einer Zeit, die von Technik und Wissenschaft beherrscht wird, überhaupt noch ein Brauchtum?

Schenkt man unserer Sprache glauben, muss die Antwort „Ja“ heißen, denn offensichtlich will das Wort Brauch das umschreiben, was der Mensch zum Leben braucht. Zahlreichen Beobachtungen zufolge lässt sich ein neu erwachtes Interesse an dieser Form von christlichem Leben erkennen, obwohl in großen Standardwerken der Theologie diesem Thema kaum Beachtung geschenkt wird. Unser Leben wird von der Geburt bis zum Tod von zahlreichen Bräuchen geprägt.

Um ein Brauchtum zu schaffen beziehungsweise zu erhalten, welches unseren Grundwünschen entspricht, muss es in ihrer anthropologischen und theologischen Bedeutung neu erkannt werden.¹

1.1 Begriffsklärung

Häufig wird Sitte anstelle von Brauch verwendet. Es gibt jedoch einen kleinen, aber feinen Unterschied: der Brauch gebietet den Menschen, die Sitte hingegen kann auch verbieten.

Geht man der Bedeutung von Brauch nach, so erfährt man, dass der Ursprung des Brauches im kultischen liegt und symbolisches Handlungsgefüge ist, in dem sich menschliche Grunderfahrungen einer Gemeinschaft über Leben und Tod widerspiegeln.

1.2 Anthropologische Dimension des Brauchtums

„Anthropologie ist die philosophische und theologische Frage nach der ‘Stellung des Menschen im Kosmos’ sowie seinen Eigenschaften und Verhaltensweisen.“²

¹ vgl. EGGER in: Lebendige Seelsorge 1986, S. 92

² GUDEMANN u. a., 1994, S. 51f

Das Leben mit Bräuchen ist für jeden Menschen von großer Bedeutung, alleine deswegen schon, weil gelebtes und gepflegtes Brauchtum eine wichtige Funktion im Erziehungs- und Sozialisationsprozess darstellt.

1.2.1 Brauchtum stiftet Gemeinschaft

Egal, ob es ein Fest in der Familie, in der Kirche oder sonst wo ist, selten feiert ein Mensch ganz für sich alleine. Bräuche jeder Art führen Menschen zusammen, sei es bei der Vorbereitung oder beim Fest selbst. Gleichzeitig wird mit dem Brauchtum ein Rahmen geschaffen, der den Menschen ein Zusammenleben in einer Gemeinschaft erleichtert, manchmal sogar auch erst ermöglicht.

1.2.2 Brauchtum bildet Identität

Bräuche beschäftigen sich nicht nur mit einer Sache, sondern auch mit Menschen oder mit Dingen, die von Menschen erzeugt wurden. Dabei erlebt der Mensch, vor allem das Kind, Anerkennung und Bestätigung, was wiederum das Selbstwertgefühl eines jeden stärkt, und somit zur Identitätsbildung beiträgt.

1.2.3 Brauchtum vermittelt Lebenswissen

Manche Bräuche tragen dazu bei, dass sich Menschen in bestimmten Situationen wie z. B. Geburt, Hochzeit, Krankheit, ... nicht alleingelassen fühlen. Gleichzeitig vermitteln sie Lebenswissen für den Umgang in bestimmten Lebenssituationen.

1.2.4 Brauchtum gestaltet die Zeit

Das Kirchenjahr mit all seinen Höhepunkten wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten, ... bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Zeit abwechslungsreich zu gestalten. Sei es eine Adventfeier im Familienkreis, eine Speisensegnung in der Dorfkapelle oder ein Erntedankumzug, auf alle Fälle bringt das Brauchtum Farbe und Gestalt in den Ablauf der Zeit. Durch die aktive Teilnahme am Kirchengeschehen und somit am Lebens- und Leidensweg Jesu kommt es auch zu einer ständigen Glaubenserneuerung.

1.2.5 Brauchtum gestaltet den Raum

Adventkranz, Krippe und Christbaum, Osterstrauch und Osterei, all diese Symbole und noch viele mehr, findet man in fast allen Wohnungen und Häusern. Sie weisen nicht nur auf aktiv gelebtes Brauchtum hin, sondern mit ihnen begegnet uns mitten im Alltag die Welt unseres Glaubens.

1.3 Religionspädagogische Dimension des Brauchtums

Brauchtum ist eine Art „Liturgie des Volksglaubens“. Da diese Liturgie kaum noch fähig ist, die eigentliche Botschaft zu vermitteln und die Menschen zu einer Glaubensentscheidung zu führen, blieb das Interesse von Theologie und Religionspädagogik am Brauchtum in den letzten Jahren eher gering. Daher ist es notwendig, Brauch und Brauchtum auch aus dieser Sicht neu zu bedenken.

1.3.1 Die Bedeutung des Brauchtums für den religiösen

Lernprozess

Für die Sozialisation, sowohl für die allgemeine als auch für die religiöse, ist nicht nur das Urvertrauen von großer Bedeutung, sondern auch die Begegnung des Kindes mit seiner Umwelt und mit den Gegenständen aus seiner Umwelt. Gegenstände sind ja nicht totes Material, sondern bergen eine tiefere Bedeutung in sich, die einem den Zugang zu anderen Lebensweisen ermöglicht. So gesehen hat auch die Begegnung mit Bräuchen und Symbolen für jedes Kind eine Bedeutung, sofern ihm diese Bräuche und Symbole aus seiner Umgebung bekannt sind.

1.3.2 Die Bedeutung des Brauchtums für die Weitergabe des

Glaubens

Auch für Religionspädagogen und Pastoraltheologen ist die Weitergabe des Glaubens an die nachfolgende Generation zu einem Problem geworden, mit dem sie sich in zunehmendem Maße befassen. Man kann zwar nicht von einem Verschwinden der Religion aus dem öffentlichen Leben reden, aber es ist doch ein deutlicher Rückgang zu spüren. Weiters wirkt sich auch der Bruch zwischen Kirche und Kultur negativ auf die

Weitergabe des Glaubens aus. Daher ist es besonders wichtig, Brauch und Brauchtum bei der Glaubensweitergabe als Medium religiöser Erziehung miteinzubeziehen.

1.3.3 Die Bedeutung des Brauchtums als Gestalt einer

Alltagsspiritualität

Ein Großteil des menschlichen Lebens spielt sich innerhalb des Alltags ab, daher ist unser Bewusstsein und Handeln von ihm geprägt. Die wenigen Sonn- und Feiertage stellen oft keine Abwechslung mehr dar, da auch an diesen Tagen nur alltägliches gemacht wird. Daher ist wenig Platz für Religion und Glauben. Wie kann daher ein Mensch sowohl an der Welt des Glaubens als auch an der Welt des Alltags teilhaben?

Der Glaube braucht Formen, die im Leben Hilfe und Stütze sein können. Dazu braucht man oftmals nur einfache Dinge wie z. B. ein kurzes Gebet, ein Psalm auf einer Karte oder ein bewusstes „Grüß Gott“.

1.3.4 Die Bedeutung des Brauchtums für die „Auswahlchristen“

Bräuche werden von vielen Menschen gefeiert, die sich eigentlich mit dem christlichen Glauben überhaupt nicht identifizieren wollen. So feiern fast alle Menschen Weihnachten, obwohl sie in vielen Dingen widersprechen, was die Religion zu diesem Fest zu sagen hat.

Das hat sowohl Vor- als auch Nachteile. Ein Nachteil ist auf alle Fälle die Infragestellung der Glaubwürdigkeit solcher Feste. Zu den Vorteilen zählt die Tatsache, dass auch den Auswahlchristen die Grundgeheimnisse des Glaubens bekannt sind. Dadurch besteht immer noch die Möglichkeit, einen neuen Zugang zu der Religion zu finden.³

³ vgl. EGGER in: Religionspädagogik 2 1988, S. 166ff

1.4 Brauchtum erleben - Feste feiern

Feste und Feiern sind unterschiedliche Ausdrucksformen der menschlichen Grundbedürfnisse. Das Fest, geprägt von Farbigkeit, Fröhlichkeit und Unbeschwertheit, fordert alle Teilnehmer auf, aktiv und gestalterisch mitzuwirken.⁴

Wozu brauchen wir heute noch Feste?

Feste sind genauso alt wie die Menschheit. Ohne Feste wäre das Leben grau und langweilig, und die Menschen müssten fast wie Maschinen dahinleben. Aber durch Feste wie Weihnachten, Ostern, Geburts- oder Namenstag setzen sie Höhepunkte in ihr Dasein.⁵

Im Grunde geht es allen Menschen hervorragend. Jederzeit gibt es alles zu kaufen, egal welche Jahreszeit, egal, ob Fasten- oder Weihnachtszeit. Ständig ist irgendetwas los. Für viele ist das Feiern von Festen nichts Besonderes mehr - mit Ausnahme von Weihnachten, wo unzählige, oft teure Geschenke erwartet werden.

Das Bewusstsein, dass ein Fest etwas Außergewöhnliches ist, ist vielen schon verlorengegangen. Noch dazu finden wir immer mehr Kinder, die zu Hause kein Familienleben haben, denn berufstätige Eltern, oder Eltern, die in Scheidung leben, haben keine Zeit für gemeinsame Mahlzeiten und schon gar nicht fürs Feste-Feiern.

Zudem nimmt die Religiosität der Familien ab, was zur Folge hat, dass viele Feste gar nicht mehr bewusst sind - außer dass vielleicht schulfrei ist. Es kommt zu einem Verlust der Wertschätzung der Feste und auch zum Verlust wertvoller Traditionen, die über Jahrhunderte gewachsen sind.

⁴ vgl. RIEDL, SCHWEIGGERT 1990, S. 5

⁵ vgl. Treitmeier 1995, S. 9f

2 DER WEIHNACHTSFESTKREIS

Erst die Römer begannen im 4. Jahrhundert den 25. Dezember als Geburtsfest Christi zu feiern. Sie wollten die einzelnen Stationen von Christus' Leben in Form von Festen begehen. Diesem Fest wurde auch eine eigene Vorbereitungszeit, der Advent, vorangestellt. Zudem entwickelte sich zusätzlich zum Hochfest des Herrn eine Festwoche (Oktav). Diese reicht vom 26. Dezember bis zum 1. Jänner.

Etwas früher setzte sich im Osten und in manchen Gebieten des Abendlandes der 6. Jänner als Fest der Erscheinung Christi (Epiphanie) durch.

Nach dem weihnachtlichen Hochfest bildet die Darstellung des Herrn (Lichtmess) am 2. Februar den Abschluss.⁶

2.1 Hl. Nikolaus

Der 6. Dezember ist der Tag des heiligen Nikolaus. Er ist der Bote Gottes, der den Kindern schon vor Weihnachten eine Freude bereitet. Nikolaus lebte im 4. Jahrhundert als Sohn reicher Eltern, wo er schon als Kind durch seine Hilfsbereitschaft und Großherzigkeit auffiel. Später wurde er zunächst Priester und schließlich Bischof von Myra, einer Stadt in Kleinasien, in der heutigen Türkei. Erst nach seinem Tod wurde er heiliggesprochen.

In der Zeit als Bischof entstanden zahlreiche Legenden, die ihn als Retter der Notleidenden berühmt machten.⁷

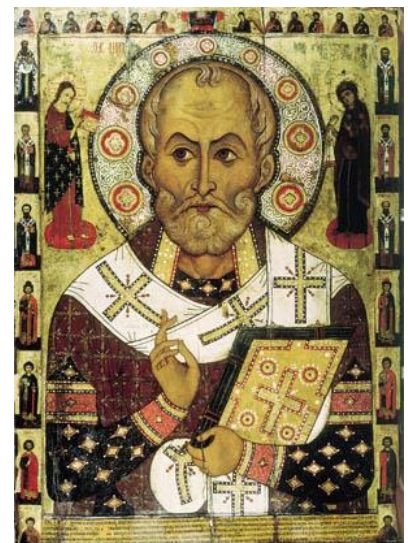


Abbildung 1: Nikolaus von Myra

Eine Legende berichtet über das Schicksal dreier Töchter, die ihre Aussteuer auf der Straße verdienen mussten. Nikolaus half ihnen, indem er Gold durch den Schornstein

⁶ vgl. BIERITZ 1986, S. 165ff

⁷ vgl. TREITMEIER 1992, S. 22

direkt in die Strümpfe der Mädchen geworfen hat. Von hier stammt der Brauch, am Vorabend des 6. Dezembers Schuhe vor die Türe zu stellen.

In vielen Familien ist es auch üblich, dass ein Verwandter als Nikolaus verkleidet, den Kindern von ihren guten und weniger guten Taten berichtet und Süßigkeiten verteilt.

Früher erhielten die Kinder als Segensgeste einen Streich mit der Rute, heute wird sie jedoch zur Bestrafung eingesetzt.⁸

2.2 Bräuche im Advent

Im Alten Testament wird die ganze Zeit, in der das Volk Israel auf die Ankunft seines Erlösers wartet, als Advent bezeichnet. Heute nennt man jene Zeit Advent, in der sich die Menschen auf das Fest der Geburt Christi vorbereiten. Die Adventzeit beginnt (nach dem römischen Kalender) am Vorabend jenes Sonntags, der auf den 30. November fällt und endet vor der Feier des Heiligen Abends.

Früher galt der Advent als reine Bußzeit. Heute ist er mehr die freudige Erwartung auf die Ankunft Jesu Christi.⁹

Das Wort Advent kommt aus der lateinischen Sprache und heißt „Ankunft“. Gemeint ist damit die Geburt des Erlösers Jesus Christus. Der Advent ist eine Zeit, in der wir uns auf das Fest der Geburt Christi durch Besinnung, Gebet, Umkehr und Buße vorbereiten sollen.

Advent bedeutet auch die „stille“ Zeit im Jahr. Aber heutzutage ist die Vorbereitung auf Weihnachten mehr und mehr von Stress und Hektik bestimmt. Es sind nur wenige Menschen, die noch wahrnehmen, dass sie sich, liturgisch gesehen, in einer Zeit der Zurückgezogenheit und der Enthaltbarkeit befinden. Auch die herkömmlichen Adventbräuche sind vielerorts dem Konsumdenken zum Opfer gefallen, obwohl in manchen Gegenden versucht wird, die alten Bräuche wieder neu zu beleben.¹⁰

⁸ vgl. GARRITZMANN 1995, S. 309

⁹ vgl. KREUTZWIESNER o. J., S. 11

¹⁰ vgl. MOSER 1993, S. 62

2.2.1 Adventkalender

Um den Kindern das ungeduldige Warten auf das Weihnachtsfest zu erleichtern, hat man den Adventkalender im 19. Jahrhundert von evangelischer Seite hereingeführt. Als Grundlage zur Berechnung dient der Kalendermonat, also vom 1. bis zum 24. Dezember.

Der Münchner Verleger Gerhard Lang druckte 1908 den ersten Adventkalender, der dann innerhalb weniger Jahre international populär wurde.

Leider geht, wie anderswo auch, der eigentliche christliche Kern dieses Brauches verloren, und er wird vielmehr zu einem Geschäft der Papier- und Süßwarenindustrie gemacht. So findet man hinter den Türen des Kalenders Spielsachen oder andere begehrenswerte Gegenstände, die mit dem Fest Christi Geburt jedoch nichts gemeinsam haben.¹¹

2.2.2 Adventkranz

Dieser relativ junge Brauch stammt aus dem Rauhen Haus, einem Waisenhaus bei Hamburg. Der damalige Leiter, Herr Johann Wichern, wollte 1833 mit dem Anzünden einer Kerze an jedem Adventabend den Kindern die Wartezeit auf Weihnachten verkürzen. Die Kerzenfülle wurde vorerst auf einem Kronleuchter angebracht, erst später entwickelte sich der geflochtene Adventkranz, da nicht in jedem Haushalt ein Kronleuchter zur Verfügung stand.¹²

Den ersten öffentlichen Adventkranz fand man 1935 in der Stiftskirche zu Berchtesgaden. Seit dem Jahr 1937 drangen sie dann in die Privathäuser vor, wo sie am Samstag vor dem 1. Adventsonntag in der Kirche geweiht wurden.

Die Weihung der Adventkränze wird heute am 1. Adventsonntag während der Messfeier oder in der Vorabendmesse vorgenommen.

¹¹ vgl. MOSER 1993, S. 82f

¹² vgl. TREITMEIER 1995, S. 13

Die Kränze bleiben dann bis zu den Weihnachtstagen stehen und werden dann fortgeräumt oder im Kaminfeuer verbrannt.¹³

Zur Form wäre zu sagen, dass der Adventkranz in seiner ursprünglichen Form rund ist. Rund, das bedeutet, er kennt keinen Anfang und kein Ende, so wie Gott ohne Anfang und Ende ist. Die runde Form erinnert aber auch an einen Ring, einen Ehering zum Beispiel oder an einen Schlüsselbund, der alles festhält ...



Abbildung 2: Adventkranz

Die vier Kerzen gehen auf das Jahr 524 nach Christus zurück, wo eine vierwöchige Fastenzeit zur Vorbereitung auf das Geburtsfest Jesu eingeführt wurde. Papst Gregor legte sie auf vier Adventsonntage fest. Ferner waren die mittelalterlichen Menschen der Überzeugung, dass die Welt 4000 Jahre vor Jesus entstanden sei, und so zeigen die vier Kerzen in den vier Wochen jene vier Jahrtausende, in denen sie auf den Erlöser warten mussten.¹⁴

2.2.3 Rund um die Adventfeier

Gerade in der Gegenwart, wo alle von Hektik getrieben durch den Advent gehen, wo auch Feiertage dazu verwendet werden, durch überfüllte Geschäfte zu drängen, wird es immer schwieriger, die Zeit zu finden, sich z. B. einmal mit der Familie um den Adventkranz zu versammeln.

Trotzdem soll man nicht vergessen, dass der Advent die Zeit der Ruhe und der Besinnung ist. Was bietet sich da besser an als eine Adventfeier. Eine Adventfeier, bei der nicht nur gegessen und getrunken wird, wie wir sie von den diversen Firmenweihnachtsfeiern kennen, sondern eine Adventfeier, bei der Geschichten vorgelesen und Lieder gesungen werden, wo man in gemütlicher Runde bei selbstgebackenen Weihnachtskekse vom Alltagstrott abschaltet.

¹³ vgl. KIRCHHOFF 1984, S.19ff

¹⁴ vgl. TREITMEIER 1995, S. 13ff

Weihnachtslieder

Kein Fest hat so intensiv zum Singen und Spielen angeregt wie Weihnachten.

Den deutschen Weihnachtsliedern gingen die älteren, lateinischen voraus, wobei man aber sagen muss, dass heute noch Latein und Deutsch geschwisterlich zusammenklingen. Viele Weihnachtslieder entstammen der Kirche, andere wiederum hat sich das Volk mit seinen eigenen Worten selbst geschrieben, um so die Heilige Nacht in der eigenen Heimat mit dem eigenen Lied zu erleben.

Wie von den Volksliedern überhaupt, kennen wir auch die Herkunft der weltlichen Weihnachtslieder nicht genau. Sie haben sich durch die zahlreichen Wanderungen verbreitet.¹⁵

Das wohl bekannteste Weihnachtslied aller Zeiten ist „Stille Nacht, heilige Nacht“. Es ist am Heiligen Abend des Jahres 1818 im salzburgerischen Oberndorf entstanden. Der dortige Pfarrer Josef Mohr, der für die Musik Bachs, die in seiner Kirche gespielt wurde, nichts übrighatte, verfasste den Text. Der Überlieferung nach soll er innerhalb von 15 Minuten die drei Strophen des Liedes verfasst haben. Da stand ihm der Organist Franz Gruber um nichts nach und schuf die Melodie dazu. Und dieses Lied, das der Oberndorfer Chor noch am selben Tag zum ersten Mal sang, verbreitete sich um die ganze Welt.¹⁶

Weihnachtsbäckerei

Festgebäck Backen ist ein sehr alter Brauch. Schon im frühen Mittelalter - also vor mehr als einem Jahrtausend - brachte man an Sonntagen Brote und Gebäck mit in den Gottesdienst und ließ es segnen, um es nachher als Sonntagsfrühstück zu verzehren.

Aus diesem Brauch entwickelte sich auch die Sitte, große Feste mit besonderem Gebäck zu feiern.

Ohne den Duft von feinem Backwerk und dem Geruch der typischen Weihnachts-gewürze will sich einfach keine Adventstimmung einstellen. Es ist für viele daher

¹⁵ vgl. HESS-HABERLANDT 1965, S. 52ff

¹⁶ vgl. KALL 1988, S. 54f

selbstverständlich, vor Weihnachten diesen Duft durch die Wohnungen und Häuser ziehen zu lassen. Für viele bedeutet es ein unheimliches Zeitopfer, welches aber gerne dargebracht wird, denn Weihnachten ohne Weihnachtskekse wäre unvorstellbar. Zu den typischen Weihnachtsbäckereien zählen Vanillekipferl, Zimtsterne, Lebkuchen aller Art, Kletzenbrot, Christstollen, ...

Weihnachtsspiele

Viele Adventfeiern in der Schule oder in Jugendgruppen beinhalten neben den bereits erwähnten Bräuchen auch noch verschiedene Rollenspiele. Als Grundlage für solche Stücke dienen Krippenspiele, bei denen das Christkind im Mittelpunkt steht, die Hirten am Feld oder die Herbergsuche.

Die Handlung beruht immer auf dem Geschehen vor fast zwei Jahrtausenden. Damit wird das Fortbestehen eines Glaubens, der reich an Symbolen, Riten und religiöser Atmosphäre ist, garantiert. Würde es zu einem Verlust dessen kommen, bedeutete das einen schweren Verlust für die nachfolgenden Generationen.¹⁷

2.3 Bräuche zur Weihnachtszeit

Das Wort Weihnachten selbst stammt wahrscheinlich aus dem mittelhochdeutschen „zewihen nahten“, was so viel wie „in den heiligen Nächten“ bedeutet.

Eröffnet werden die kommenden Tage vom Heiligen Abend. Seit dem fünften Jahrhundert feierte der Papst beim morgendlichen Hahnenschrei am Ende des nächtlichen Stundengebetes eine Messe.

Daraus entwickelte sich die erste Messe des Weihnachtsfeiertages, die meist schon um Mitternacht oder noch früher gefeiert wird.

Der Name „Mette“ stammt von „Matutin“, dem kirchlichen Morgenlob, vor dem die Mette gefeiert wurde.

¹⁷ vgl. KIRCHHOFF 1984, S. 26

Der Christtag geht auf Kaiser Aurelius zurück. Er führte im Jahre 274 n. Chr. das Fest des syrischen Sonnengottes für den 25. Dezember ein. Die Christen nahmen dieses Fest für sich in Anspruch und deuteten es um: Christus ist die unbesiegbare Sonne. Er ist das „wahre Licht der Welt“. Am Konzil von Nicäa wurde der 25. Dezember zum christlichen Festtag erklärt. Der Inhalt des Festes ist die Geburt und die Menschwerdung Christi.

Die folgenden Tage werden als die Oktav von Weihnachten gefeiert:

Der 26. Dezember wird wie der Oster- und Pfingstmontag als zweiter Weihnachtsfeiertag begangen. Dass er zugleich der „Stefani-Tag“ ist, hat ursprünglich mit dem Weihnachtsfest nichts zu tun, sondern geht auf ein altes Fest in Jerusalem zurück. Über Illyrien und die Adria hat sich die Stefansfeier bis nach Passau und von da in den Osten über Wien (Stephansdom) und nach Ungarn verbreitet.

Der Apostel und Evangelist Johannes wird am 27. Dezember als jener Apostel gefeiert, der Jesus am nächsten stand und auch am Karfreitag in dessen Nähe zu finden war.

Der 28. Dezember wird als Fest der Unschuldigen Kinder gefeiert. Der Ursprung des Festes ist der Kindermord von Herodes an allen Knaben im Umkreis von Betlehem, die zwei Jahre und jünger waren.

Der Sonntag nach Weihnachten ist das Fest der Heiligen Familie. Dieses Fest, welches erst im 19. Jahrhundert entstanden ist, teilt uns mit, dass Jesus auch das Leben einer Familie geteilt hat.

Den Abschluss der Weihnachtsoktav bildet der Neujahrstag am 1. Jänner. Er geht auf die Kalenderreform Julius Cäsars 46 v. Chr. zurück. Das ausgelassene Feiern in der Nacht stammt ebenfalls von den Römern.¹⁸

2.3.1 Christbaum

Eines der weitverbreitetsten, jedoch relativ jungen Weihnachtssymbole, ist der Weihnachtsbaum. Den ersten mit Sternen und Lichtern bereicherten Tannenbaum zeigt ein Kupferstich Lukas Cranachs im Jahre 1509. 1621 wurden neben die Krippe in der

¹⁸ vgl. KATH. JUGEND 1990, S. 3ff

Kirche der Augustiner-Chorherren in Neustift zwei kerzengeschmückte Tannen gestellt. Der erste urkundliche Hinweis auf einen familiären Weihnachtsbaum gibt es 1605 in Schlettstadt, jedoch nur mit Äpfel, Gold und Zucker ohne Lichter geschmückt. Einen mit Kerzen geschmückten Baum gibt es erst ab 1650 in Hannover, vorerst jedoch nur in den gehobenen Kreisen.

Die Sinndeutung des Christbaumes bezieht sich auf die Ursymbolik des Baumes, die als Lebensbaum verstanden wird: Leben, das den (Winter-) Tod überdauert und Hoffnung gibt. Auf das Weihnachtsfest übertragen bedeutet es die Hoffnung auf Jesus Christus, das neugeborene Leben.

Eine andere Sinndeutung spricht vom Baum der Entscheidung im Paradies und vom Baum des Kreuzes.

Es liegt an jedem selbst, welcher Deutung er mehr Aufmerksamkeit schenkt.

Wenn unser Weihnachtsbaum stärker an den Baum im Paradies und den Baum des Kreuzes erinnern soll, so sollte er mit Kerzen und Äpfel geschmückt werden. Wird dagegen stärker der Baum der Endzeit symbolisiert, so kann der Baum mit all den Herrlichkeiten behängt werden, die bis in die Gegenwart herein Verwendung finden.¹⁹

2.3.2 Krippe

Die Leute von Greccio, nordöstlich von Rom, waren keine allzu frommen Menschen, für die einen beschäftigte sich die Kirche zu sehr mit Weltpolitik, für die anderen sorgten sie nicht genug für das tägliche Brot. Nur einer hat es ihnen angetan, ein seltsamer Mann namens Francesco aus dem umbrischen Städtchen



Abbildung 3: Krippe von Greccio

Assisi. Er lebte bescheiden und zurückgezogen und sprach die Leute auf eine so menschliche Art an, dass sie von ihm tief berührt waren. Und so kam es, dass er sie am

¹⁹ vgl. KIRCHHOFF 1990, S. 84ff

Vorabend des Weihnachtsfestes des Jahres 1223 zu sich einlud. Doch was gab es schon großartiges zu feiern. Da nahm Franz von Assisi eine junge Frau mit ihrem Neugeborenen, stellte einen Mann dazu, Ochs und Esel waren vorhanden, Hirten standen auch genug herum, und um die klirrende Kälte zu bekämpfen, zündete man ein kleines Feuer an. Ehe man sich's versah, schienen sie sich im Stall von Bethlehem zu befinden, und die Krippe war erfunden.²⁰

Verbreitung fand die Krippe erst im 16. Jahrhundert, wo sie zunächst nur in Kirchen aufgestellt wurden. Erst im 18. Jahrhundert wurde sie in das Familienbrauchtum aufgenommen, wo sie bis heute noch ihren Platz unter dem Christbaum hat.²¹

2.3.3 Die Bescherung

Das sich Beschenken war bei den Menschen bereits vom Nikolaustag bekannt. Um 1535 regte Martin Luther an, die Nikolausbescherung auf Weihnachten zu verlegen. Es war nun nicht mehr der heilige Nikolaus, der die Gaben brachte, sondern der heilige Christ, aus dem durch Verniedlichung das Christkind wurde.

Für die Christen haben die Weihnachtsgeschenke einen tieferen Sinn: Sie beschenken einander, weil Gott allen Menschen seinen Sohn geschenkt hat.²²

2.4 Epiphanie

Epiphanie - die Erscheinung des Herrn: Dieser Tag ist für die orthodoxen Christen das eigentliche Geburtsfest Jesu Christ. Im Volksmund wird dieser Tag „Fest der Heiligen Drei Könige“ genannt; obwohl im Evangelium weder von Königen noch von der Dreizahl gesprochen wird. Im 11. Jahrhundert kam die Namensbezeichnung: Caspar - Melchior - Balthasar auf. Die drei Buchstaben, die die Sternsinger heutzutage mit Segenskreuzen an die Tür schreiben (C + M + B), sind ursprünglich die Anfangsbuchstaben einer lateinischen

²⁰ vgl. KALL 1988, S. 51f

²¹ vgl. BIERITZ 1986, S. 176

²² vgl. BIERITZ 1986, S. 177

Segensformel (Christus mansionem benedicat = Christus segne dieses Haus), wurden aber schon früh mit den Namen der Männer aus dem Morgenland in Verbindung gebracht.²³

Sternsingen

Das Sternsingen, am 6. Jänner oder an dessen Vortagen, wird von drei als Caspar, Melchior und Balthasar verkleidete Personen durchgeführt, sie tragen einen Stern mit, singen vor und in den Häusern geistliche Lieder und bringen an den jeweiligen Haustüren mit geweihter Kreide Segenszeichen und die Zahl des neuen Jahres an. Seit drei Jahrzehnten wird dieser Brauch von den Jungscharkindern durchgeführt, sie sammeln dabei Spenden für die Weltmission.

Melchior trägt das Gold, das das Symbol für Weisheitskraft und Erkenntniskraft ist. Balthasar trägt den Weihrauch, der als Bild für das Gebet steht, in dem man sich mit der göttlichen Welt verbindet. Caspar trägt die Myrrhe, die als ein Symbol für die Überwindung der irdischen Todeskräfte gilt. In den Gaben der Könige stehen einerseits die Symbole für das Denken, das Fühlen und das Wollen, andererseits können sie uns bereits als ein Hinweis auf das zukünftige Schicksal des neugeborenen Kindes erscheinen.²⁴

²³ vgl. PERSTLING 1988, S. 200

²⁴ vgl. SCHLESSELMANN 1992, S. 149f

3 FASCHING

Der Fasching, das Fest des Frühlings! Eigentlich unvorstellbar für uns, wenn man bedenkt, dass wir uns gerade in der kältesten Jahreszeit befinden. Aber mit diesem Fest begrüßten die Römer das neue Jahr, welches gleich den Frühling mitbrachte. Dieses fröhliche Ausgelassensein gefiel den Leuten, und so behielten sie diesen Brauch auch nach den Römern noch bei.

Mit furchterregenden Masken marschierten sie durch die Gegend, um die bösen Wintergeister zu vertreiben. Es dauerte eine Zeitlang, bis die Kirchenväter den Menschen glaubhaft machen konnten, dass dieses Geisteraustreiben Unsinn ist. Die Masken, und damit die Möglichkeit, sich hinter den Masken zu verstecken und einmal ein anderer zu sein, konnte man ihnen jedoch nicht mehr austreiben.²⁵

Daher ist das Wort „Fasching“ sehr zutreffend, wenn man es mit „Faseln“ in Verbindung bringt, was so viel bedeutet wie Unsinn reden, Tollheiten treiben.

Eine andere Bezeichnung neben Fasching ist der „Karneval“. Karneval kommt von „carne vale“ und heißt „Fleisch, leb wohl“. Diese Bedeutung passt zwar erst auf die nachfolgende Fastenzeit, kann aber als Aufforderung gesehen werden, die Zeit davor noch einmal so richtig zu genießen.²⁶

Faschingsumzug, Kindermaskenball, Faschingsgschnas, ... all das sind Bräuche, die noch immer gerne wahrgenommen werden. Egal, ob jung oder alt, das Ausgelassen-Sein bereitet jedem Freude.

Oft wird keine Zeit und Mühe für die schönste Verkleidung gescheut. Bei der Demaskierung um Mitternacht wird der Aufwand der besten Masken mit Geld- oder Sachpreisen belohnt.

²⁵ vgl. TREITMEIER 1995, S. 39f

²⁶ vgl. KAUFMANN 1982, S. 75f

An Faschingsumzügen nehmen nicht nur Einzelpersonen oder Personengruppen teil, sondern oft auch ganze Wagenzüge, die nach einem bestimmten Motto, welches im Laufe des abgelaufenen Jahres im Dorf oder in der Gemeinde passiert ist, aufgeputzt sind.

Dass uns Heutigen trotz aller Anstrengungen die rechte Fröhlichkeit und Ausgelassenheit nicht mehr gelingen will, liegt wahrscheinlich im Verlust der Kontraste begründet. Wer will, hat heutzutage das ganze Jahr Fasching.²⁷

4 OSTERFESTKREIS

Der Osterfestkreis gliedert sich in drei Teile:

- die österliche Vorbereitungszeit (Fastenzeit)
- die Heilige Woche
- die 50tägige Osterfeier

Die österliche Vorbereitungszeit, beginnend mit dem Aschermittwoch, soll die Gläubigen auf die Taufe (bzw. das Taufgelöbnis) in der Osternacht vorbereiten, um ihnen Gelegenheit zur Buße, Einkehr und Werke der Nächstenliebe zu bieten.

Dass sie 40 Tage dauert, leitet sich von der biblischen Typologie dieser Zahl her:

- 40 Jahre wanderte das Volk Israel in der Wüste -
- 40 Tage weilte Moses auf dem Berg Sinai in der Nähe Gottes -
- 40 Tage ging Elias in der Kraft der Engelsspeise zum Berg Horeb -
- 40 Tage lang predigte Jonas in Ninive Buße und Umkehr -
- 40 Tage fastete Jesus in der Wüste.

Der Heiligen Woche, auch Karwoche genannt, gehören der Palmsonntag, der Gründonnerstag, der Karfreitag, der Karsamstag und die Osternacht an.

Bei dem Begriff „Heilige Woche“ handelt es sich um die spirituelle Verdichtung der gesamten Passionszeit in der Woche vor dem Osterfest.

²⁷ vgl. KAUFMANN 1982, S. 76

Die österliche Zeit der 50 Tage beginnt mit der Osternacht und endet mit dem Pfingstsonntag. Damit wurde der Brauch der frühen Kirche wiederhergestellt, die diese sieben Wochen wie einen einzigen großen Festtag beging.²⁸

4.1 Aschermittwoch

Mit dem Aschermittwoch fängt der Osterfestkreis an, er ist zugleich der Beginn der Fastenperiode. An diesem Tag erhalten die Büsser das Aschenkreuz auf die Stirn gezeichnet, und zwar im Anschluss an den biblischen Bericht vom nächtlichen Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus.

Die Asche stammt von den geweihten Palmzweigen des zurückliegenden Jahres und ist Zeichen menschlicher Gebrechlichkeit und Todverfallenheit, aber auch Zeichen für den in Christus wiedergeborenen, neuen Menschen. Asche hat eine reinigende Kraft, sie schafft die Voraussetzung für neues Wachsen.²⁹

Wenn der Priester mit der Asche ein Kreuz auf die Stirn der Menschen macht, spricht er folgendes dabei:

„Denke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst, aber bestimmt zur Auferstehung in das ewige Leben.“³⁰

Dass die Fastenzeit seit dem 7. Jahrhundert an einem Mittwoch beginnt, hängt damit zusammen, dass vom Osterfest 40 Tage - jene 40 Tage, die Jesus fastend in der Wüste verbrachte - zurückgerechnet wurden. Die Sonntage, die keine Fastentage sind, wurden bei der Berechnung nicht berücksichtigt.

Gegessen wird an diesem Tag von vielen nur Fisch. Der Fisch ist seit dem zweiten Jahrhundert christliches Symbol, es ist also eine besondere Erinnerung an Christus: Christus wird als Speise aufgenommen. Außerdem zählte der Fisch nie zu den

²⁸ vgl. WIMMER, MELZER 1982, S. 49ff

²⁹ vgl. MOSER 1993, S. 154

³⁰ KALL 1988, S. 72

Fastenspeisen, da er im Wasser lebt und dadurch als rein gilt. Daher wird Fisch von vielen Leuten auch an einem Freitag gerne gegessen.

Fraglich ist jedoch, ob es an einem Tag wie dem Aschermittwoch sinnvoll ist, ein großes Fischessen zu veranstalten.³¹

4.2 Das Brauchtum der Heiligen Woche

4.2.1 Palmsonntag

Der Palmsonntag ist der erste Tag der Karwoche. Er erinnert uns an den feierlichen Einzug Jesus in Jerusalem vor seinem Leiden und Sterben. Jesus kam auf einem Esel in die Stadt und die Volksmenge kam ihm mit Palmzweigen entgegen. So erhält der Sonntag die Bezeichnung Palmsonntag, obwohl die Palmprozession erst viel später kam. Anstatt der Palm- und Ölbaumzweige werden andere Zweige z. B. Weidenkätzchen, Buchsbaum, ... verwendet. Oft wird mit der Prozession auch ein Kreuz, ein Evangelienbuch, ein eucharistisches Brot oder eine Christusfigur auf einem hölzernen Esel mitgeführt.

Die Palmzweige oder Palmbuschen, die von den Menschen zur Prozession mitgenommen wurden, werden vom Priester geweiht. Den geweihten Palmbuschen sagt man eine magische Wirkung nach: Sie sollen Schäden vom Haus und deren Bewohnern abwehren. Daher werden sie hinter dem Kruzifix bis zum nächsten Jahr aufbewahrt, wo sie dann vom neuen Palmbuschen ersetzt werden.³²

4.2.2 Gründonnerstag

An diesem Tag wurde früher Versöhnung mit jenen gefeiert, die am Aschermittwoch von der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden. Nun konnte die Gemeinde als Ganzes das Osterfest feiern.

³¹ vgl. KALL 1988, S. 69ff

³² vgl. BIERITZ 1986, S. 102ff

Von daher hat dieser Tag auch seinen Namen erhalten. Die Büsser wurden auch noch die Greinenden, das heißt die Weinenden, genannt. Aus dem Wort Greindonnerstag wurde im Lauf der Zeit Gründonnerstag.

Die Farbe Grün spielt an diesem Tag noch eine wichtige Rolle: Früher wurden am Gründonnerstag grüne Messgewänder getragen.³³

Im Mittelpunkt der Messfeier am Gründonnerstagabend steht das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern gehalten hat.

Während dem Gloria läuten die Glocken ein letztes Mal, dann verstummen sie bis zur Osternacht. Der Volksmund sagt, sie „fliegen nach Rom“. Ersetzt werden sie durch Holzklappern.

Auch die Orgel und alle anderen Instrumente erklingen erst wieder beim Halleluja in der Osternacht.

Mancherorts wird nach der Predigt die Fußwaschung vollzogen. So wie Jesus seinen Aposteln die Füße gewaschen hat, so werden an jenem Abend zwölf auserwählten Männern aus der Pfarre vom Priester, der dazu das Messgewand abgelegt hat, die Füße gewaschen.

Am Schluss wird das Allerheiligste in feierlicher Prozession in einen Seitenaltar getragen. Nach der Messfeier wird der Altar abgedeckt und die Kreuze mit einem Tuch verhüllt.³⁴

Am Gründonnerstag setzt ein weiterer Brauch ein, der bis zum Nachmittag des Karsamstages dauert: die Ratschenkinder.

Die Kinder ziehen mit Holzratschen von Haus zu Haus und sagen dabei verschiedene Sprüche auf. Geratscht wird meistens dreimal am Tag: in der Früh, zu Mittag und am Abend. Es soll das Läuten der Kirchenglocken ersetzen. Für die Mühen werden sie dann

³³ vgl. GARRITZMANN 1995, S 370

³⁴ vgl. BIERITZ 1986, S. 107ff

am Karsamstag, nach „Rückkehr der Glocken“ aus Rom, mit Eiern, Süßigkeiten und oft auch Geldspenden belohnt.³⁵

Bis heute ist es auch Sitte geblieben, Spinat oder anderes grünes Gemüse zu essen.

4.2.3 Karfreitag

Das Wort „kar“ kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet Sorge, Kummer, Verzweiflung und Schreien.

Der Karfreitag erinnert an die Kreuzigung Jesu. An diesem Tag findet in der Kirche keine heilige Messe statt. Der Wortgottesdienst wird am Nachmittag, meistens um 15.00 Uhr zur Todesstunde Jesu, abgehalten. In Jerusalem entstand die Verehrung des Kreuzes, das 320 n. Chr. von der Kaiserin Helena wiederentdeckt wurde, und bis heute Bestandteil des Wortgottesdienstes ist. Bei der Kreuzverehrung wird ein verhülltes Kreuz in drei Stufen, zuerst der obere Teil, dann der rechte Arm und schließlich das ganze Kreuz enthüllt. An dem Kreuz ziehen dann alle Gläubigen vorüber und machen zum Zeichen der Verehrung eine Kniebeuge oder küssen das Kreuz.



Abbildung 4: Helenastatue in der Grabeskirche, Jerusalem

Der Leidensweg Jesu wird in Form einer Passion vorgetragen. Mancherorts sind auch Passionsspiele zu finden.

Erst seit dem 7. Jahrhundert gibt es eine Kommunionfeier, bei der die Hostien verwendet werden, die tags zuvor geweiht wurden.

Auch heute noch wird der Karfreitag als strenger Fasttag gehalten.³⁶

Kreuzweg

³⁵ vgl. SWOBODA 1970, S. 62

³⁶ vgl. BIEGER 1995, S. 98ff

Das Leiden Jesu Christi wird seit dem 15. Jahrhundert - zunächst in 7 Stationen, später in 14 Stationen - dargestellt.

Der Ursprung dieser Form des Gedenkens sind die Wallfahrten ins Heilige Land gewesen, bei denen die einzelnen Stätten der Passion aufgesucht wurden. Mit der Zeit entstand der Wunsch, die heiligen Stätten auch fern von Jerusalem nachzuerleben. So kam es zum Bau vieler Bildstöcke und später zu den Bildern, die wir heute in fast jeder Kirche finden können. In 14 Stationen können die Kirchenbesucher den Leidensweg Christi gedanklich und betend nachvollziehen.³⁷

4.2.4 Karsamstag

Der Karsamstag sollte der stillste Tag im ganzen Kirchenjahr sein. Es ist ein Tag der Trauer über den Tod Jesu und der freudigen Erwartung seiner Auferstehung. Auch an diesem Tag findet keine Eucharistiefeier statt.³⁸

Vielerorts ist der Brauch der Anbetung des heiligen Grabes am Nachmittag des Karsamstages verbreitet. Dabei kommt die Pfarrgemeinde nach Ortschaften geteilt in die Kirche, um vor dem heiligen Grab still ihr Gebet zu verrichten. Von vielen wird dieser Kirchenbesuch mit einer Beichte verbunden.

4.3 Osternacht und Ostern

Der Ostersonntag beginnt liturgisch mit der Osternachtsfeier am Karsamstag nach Einbruch der Dunkelheit.

In der Osternacht feiert das gesamte Christentum das höchste und älteste Fest: Die Feier der Auferstehung Jesu und den Sieg des Lebens über den Tod. Bereits im vierten Jahrhundert wurde Ostern als christliches Fest hochgeschätzt und ausgiebig gefeiert.³⁹

Der Gottesdienst in der Osternacht ist der vielgestaltetste im ganzen Kirchenjahr.

³⁷ vgl. GARRITZMANN 1995, S. 361

³⁸ vgl. WIMMER, MELZER 1982, S. 51

³⁹ vgl. KIRSTE 1995, S. 51

Vor der Kirche wird ein Feuer gesegnet, an dem der Priester die Osterkerze entzündet.

Mit dieser tritt er dann in die Kirche ein und gibt das Licht an jeden

Gottesdienstteilnehmer, die entweder die Tauf- oder eine Osterkerze mithaben, weiter.

Ein weiterer Bestandteil der Messfeier ist die Weihe des Taufwassers und die Erneuerung des Taufversprechens.⁴⁰

Entweder im Anschluss an den Gottesdienst in der Osternacht oder erst am Ostersonntag findet auch eine Speisensegnung statt. Fleisch, Eier, Käse, Brot, Osterpinzen, ... werden in einem geschmückten Korb in die Kirche mitgebracht und im Kreis der Familie als erstes Ostermahl gegessen.⁴¹

4.3.1 Österliches Brauchtum

Das Osterei

Das Ei wird in allen Kulturen als Sinnbild des Lebens gesehen. So wie das Ei ein Lebewesen hervorbringt, so geht Jesus als Sieger aus dem Grab hervor.

Ein weiterer historischer Hintergrund des Eies ist jener, dass in der Fastenzeit der Verzehr von Eiern - sie galten als flüssiges Fleisch - verboten war, und da fiel natürlich ein Eiüberschuss an, der wieder abgebaut werden musste.

In früheren Zeiten wurde das Ei auch als Lohnmittel eingesetzt, etwa für die Mesner oder Ministranten.⁴²

Die Bezeichnung Ostereier erscheint erstmals 1615 in Straßburg. 1682 wurde erstmals auch vom Verstecken der Ostereier berichtet. Seitdem gehören die gefärbten oder bemalten Eier zum Osterfest. Die Farbe Rot, die vorzugsweise verwendet wird, weist auf den Tod Jesu, auf sein Blut, hin.⁴³

⁴⁰ vgl. BIEGER 1995, S. 136ff

⁴¹ vgl. Garritzmann 1995, S. 375

⁴² vgl. SCHNIDER 1987, S. 117

⁴³ vgl. KIRCHHOFF 1984, S. 141f

Der Osterhase

Die Gestalt des Osterhasen kommt aus dem französischen Elsass, und zwar gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Der Hase erscheint bereits in der germanischen Mythologie als Begleiter der Fruchtbarkeitsgöttin. Er gilt als das fruchtbarste Tier. Da auch das Ei als Sinnbild des Lebens gesehen wird, hat man diese beiden Symbole - den Hasen und das Ei - in Zusammenhang gebracht.⁴⁴

Einer Legende zufolge hat der Dichter Mörike den Osterhasen „erschaffen“. Er schenkte seiner Braut ein Osterei, auf dem er folgendes Gedicht schrieb:

*„Die Sophisten und die Pfaffen, stritten sich mit viel Geschrei: Was hat Gott
zuerst erschaffen? Wohl die Henne? Wohl das Ei? Wäre das so schwer zu
lösen? Erstlich ward ein Ei erdacht. Doch weil noch kein Huhn gewesen, Schatz,
so hat's der Has' gebracht!“⁴⁵*

Osterstrauch

Ein Brauch, der in fast allen Wohnungen und Häusern, aber in keiner Literatur zu finden ist, ist der Osterstrauch. Die Leute stecken in eine Tisch- oder Bodenvase Weidenkätzchen, Buchsbaum, Forsythie, Haselnussstrauch, ... und schmücken diese mit Eiern. Die Eier sind ausgeblasen und entweder gefärbt, bemalt, mit Handarbeiten z. B. Häkeleien oder Stickmustern oder anderen Techniken verziert. Diesen Strauch kann man auch mit selbstgebackenen Gebäckbroten, Salzteigfiguren oder ähnlichem schmücken.

Das Osterlamm

Wenn man ein Lamm für längere Zeit betrachtet, kann man seine Eigenschaften erkennen: ruhig, geduldig, friedlich. Aus diesem Grund vergleicht der Prophet Jesaja Christus mit einem Lamm:

⁴⁴ vgl. SCHLESSELMANN 1992, S. 175f

⁴⁵ KALL 1988, S. 115

*„Er wurde misshandelt und niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf.
Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts
seiner Scherer, so tat auch er seinen Mund nicht auf.“⁴⁶*

Jesaja sagte weiters den Tod Jesu am Kreuze voraus. Aus diesem Grund verzichteten die Menschen auf die Opfertiere am Altar und übernahmen das Opfer, das Jesus ihnen angeboten hatte: Brot und Wein als Andenken an die durch ihn verkörperte Liebe Gottes, die stärker als der Tod ist.⁴⁷

Das Osterlamm, als Kuchen gebacken, ist bis heute weit verbreitet. In manchen Familien kommt ein Lamm zu Ostern auch auf den Mittagstisch.

Die Osterkerze

Die Osternacht wird durch das Licht einer einzigen Kerze erhellt, der Osterkerze. Sie wird am Feuer der Osternacht entzündet.

Die erste Osterkerze finden wir schon 384 n. Chr. in Piacenza, im Norden Italiens. In Jerusalem war es Brauch, das Licht der Osterkerze an alle Mitfeiernden weiterzugeben, ein Brauch, der sich bis in die heutige Zeit herein gehalten hat. An der Kerze werden Symbole befestigt: das Kreuz mit den ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets, A und Ω, und die entsprechende Jahreszahl dazu. In der nachösterlichen Zeit bleibt die Osterkerze im Altarraum stehen, denn an ihr werden alle Taufkerzen entzündet.⁴⁸

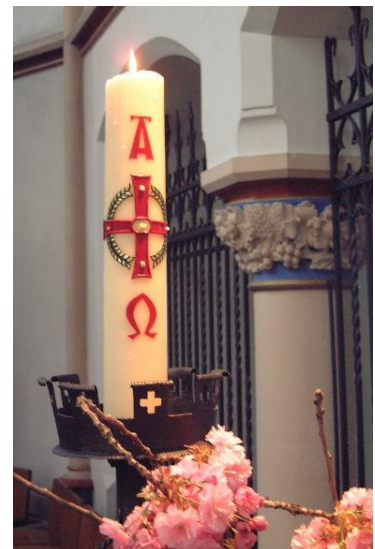


Abbildung 5: Osterkerze

⁴⁶ Jes 53,7

⁴⁷ vgl. TREITMEIER 1995, S. 54f

⁴⁸ vgl. KIRCHHOFF 1990, S. 144ff

LITERATURVERZEICHNIS

Bieritz, K.-H. (1986). *Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart*. München: Beck.

Garritzmann, H., Haerst, L., & Heming, H. (1995). *Durch das Jahr, durch das Leben*. München: Kösel-Verlag.

Gudemann, W.-E. (1994). *Bertelsmann Lexikon*. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon-Verlag.

Riedl, F., & Schweiggert, A. (1990). *Das große Feste- und Feierbuch für die Schule*. Donauwörth: Auer Verlag.

Treitmeier, M. (1992). *Kommt, last uns feste feiern!* Freiburg: Herder.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Nikolaus von Myra	12
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/62/Nikola_from_1294.jpg (22. 03. 2017)	
Abbildung 2: Adventkranz.....	15
https://c1.staticflickr.com/8/7549/15950783327_a78c0e598d_b.jpg (22. 03. 2017)	
Abbildung 3: Krippe von Greccio	19
https://pixabay.com/de/krippe-weihnachten-jesus-christus-1912956/ (22. 03. 2017)	
Abbildung 4: Helenastatue in der Grabeskirche, Jerusalem	27
http://stpaul.at/reisen/israel/israel-2009/p_isr09_21gr.jpg (22. 03. 2017)	
Abbildung 5: Osterkerze	31
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/f/f8/Ok.wikipedia.JPG (22. 03. 2017)	